

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Adolf Heller
Thema:	Vom Sinn und Zweck des Leides

Immer wieder fragen nachdenkliche Menschen, was denn eigentlich Zweck und Sinn alles Lebens sei. Wenn wir wirklich einen allmächtigen Gott der Liebe über uns haben, warum dann dieses Meer von Blut und Tränen, von Hass und Qual, von Furcht und Verzweiflung? Das Leid ist eins der größten Rätsel, das schon das Kind beschäftigt und das selbst den Greis bis an die Tore des Totenreichs begleitet.

Wir wollen hören, was uns das heilige Buch der Gottesoffenbarung über das Leid zu sagen hat. Unser Gebet ist, dass bei dem einen oder andern sich das "Einst" der Klage und Verbitterung in das "Jetzt" der Freude verwandelt, wie wir es bei Paulus finden, der in Kol. 1, 24 schreibt:

"Jetzt freue ich mich in den Leiden."

1. Strafleiden

Die unterste Stufe des Leidens ist das Strafleiden. Viel Not und Elend in der Welt fällt unter den Fluch von Gal. 6, 7. 8a: "Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Denn was irgendein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten."

Wenn der Trinker und der Unzüchtige Leib und Seele zerstören, so sind sie selber schuld daran. Und wenn das spiritistische Medium durch sein gottwidriges Tun seinem Körper und Gehirn Lebenskräfte entzieht, so dass es unter die Macht betrügerischer Geister gerät und zuletzt dem Wahnsinn verfällt, so ist auch dieses Leid eine selbst geschaffene Strafe. Auch der Geizhals, der nie seines Lebens wirklich froh werden kann und ein innerlich verkrampfter Mensch mit krankhaftem, unter Zwang stehendem Denken wird, erntet schon in diesem Leben das, was er gesät hat.

Vieles Leid ist durch bewusste Sünde und Gesetzesübertretung selbsterwählt und muss als gerechte Strafe betrachtet werden. Die ganze Geschichte Israels ist, wenigstens rein äußerlich gesehen, ein Ermahnungsschreiben an uns, wie auch 1. Kor. 10, 6.11 bezeugt: "Diese Dinge aber sind als Vorbilder für uns geschehen, dass wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie auch jene gelüsteten. Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung."

Damit ist aber Sinn und Zweck des Leides noch lange nicht erschöpft. Im Gegenteil. Wenn der Schmerz und die Not der Kreatur kein anderes Ziel hätte, als nur zu strafen, so müsste das Herz unsers Gottes und Vaters in unerträglicher Liebesspannung sein; denn Er ist Liebe und sehnt sich danach, Seinen Geschöpfen wohl zu tun, Sie zu erquickern und völlig zu beseligern.

2. Rettungsleiden

Ein gottbegnadeter Zeuge des Evangeliums rief einmal aus: "Gelobt sei Gott für das Leid! Es ist Christi Schäferhund, der manches Schäflein hereinholt, das sich sonst in den Rachen des Wolfes verirrt hätte. Gelobt sei Gott für rauhe Winde! Sie haben manches Schifflin heimgeblasen, das sonst ins Verderben gesegelt wäre!"

In Jes. 38, 17 spricht der König Hiskia das wunderbare Wort aus: "Siehe, zum Heil ward mir bitteres Leid!"

Heil oder Rettung ist der gottverordnete Zweck, das heilige Ziel des Leides. Das durften wir doch alle in der einen oder andern Art erleben. Sehr viele Gläubige haben durch eine schmerzliche Führung, einen Verlust irgendwelcher Art oder eine starke Erschütterung auf diesem oder jenem Gebiet ihres Lebens einen Anstoß bekommen, das Heil zu suchen und zu ergreifen.

Für viele ist das Leid die Himmelsleiter, die aus dem Staub gebundenen, schuldbefleckten Weh dieser Welt in den Frieden und die Freude göttlicher Freiheit führt.

Ich las einmal von einem Kind, das der Vater in der elektrischen Straßenbahn auf den Knien sitzen hatte und fortwährend schüttelte. Das Mädchen schien müde und erschöpft; aber der Mann ließ das weinende Kind nicht schlafen. Ein Fahrgast empörte sich über den Vater und stellte ihn wegen seines scheinbar herzlosen Verhaltens zur Rede. Da entgegnete der Mann: "Mein Kind hat aus Versehen eine giftige Flüssigkeit getrunken. Der Arzt telefonierte mir, ich solle mein Töchterlein sofort zu ihm bringen und dafür sorgen, dass es nicht einschläft, weil sonst das Gift eine viel schlimmere Wirkung ausübt. Darum muss ich es wach halten, bis das Gift aus seinem Körper entfernt ist."

Sind wir Menschen nicht in ganz ähnlicher Lage? Hat nicht auch uns das Gift der Sünde durchseucht? Und stehen auch wir in Gefahr, hinüberzuschlummern in den zweiten Tod?

Weil Gott das verhüten will, darum rüttelt und schüttelt Er uns durch so manches Leid, bereitet uns so mancherlei Nöte und Enttäuschungen, auf dass wir wach bleiben und Er uns vom Gift der Sünde befreien kann.

Wie nun der Vater in der Straßenbahn sein Kind nicht quälen wollte, sondern nur sein Bestes im Sinn hatte, so hat auch unser Gott und Vater in Christus Jesus nur Gnadenabsichten und Friedensgedanken bei all den Erschütterungen und Schmerzen, die uns scheinbar nur belasten und hemmen. In Wirklichkeit dienen sie uns zum Besten und bewirken unsre Rettung. - Möchten wir gleich dem König Hiskia uns alles Leid zum Heil reichen lassen und darüber anbeten lernen! Dann wird auch in unserem Leben die köstliche Doppelfrucht des Leidens erzeugt, wie wir sie bei Hiskia finden: ein heiliger, vorsichtiger Wandel ("Ich will sachte wallen alle meine Jahre" Vers 15) und ein ununterbrochenes Loben ("Wir wollen mein Saitenspiel rühren alle Tage meines Lebens" Vers 20).

Gepriesen sei Gott für Sein rettendes Leid!

3. Läuterungsleiden

Wenn ein Mensch gerettet ist und das Zeugnis der Gottskindschaft in sich trägt, so ist er noch lange nicht vollkommen oder vollendet. Dazu bedarf es noch vieler Zubereitung und Umgestaltung. Das erste, was nötig ist, wenn man in Lebensverbindung und Liebesgemeinschaft mit Gott durch Christus gebracht worden ist, ist die Reinigung oder Läuterung.

Wir wollen daran denken, dass alle diese Prozesse wie Rettung, Läuterung, Erziehung usw. sich nicht nacheinander genau abgegrenzt vollziehen, sondern nebeneinander; ineinander, durcheinander verlaufen und einander bedingen. Es ist etwa so ähnlich wie im menschlichen Organismus: Blutbahnen, Nervenstränge, Sehnen, Muskeln usw. bilden ein einheitliches Ganzes und können für sich allein nicht bestehen.

Läuterung oder Reinigung spielt im Leben der Kinder Gottes eine wichtige Rolle. Sie ist mit der Vergebung eng verknüpft (1. Joh. 1, 9) und sollte nie vergessen werden (2. Petr. 1, 9), weil wir sonst der Erkenntnis Jesu Christi träge und unfruchtbar werden (2. Petr. 1, 8).

Die gewaltige, schier unfassbar große Hoffnung, einst Gott gleich zu sein, sollte Anlass genug sein, dass wir uns selbst reinigen (1. Joh. 3, 2.3). Weil aber die gottgegebenen Hoffnungsgüter leider oft so wenig reinigenden und umgestaltenden Einfluss auf unser Leben ausüben, geht es nicht anders, als dass uns unser Vater durch mancherlei Leiden läutert.

Einst besuchte ich eine Papierfabrik. Ich sah, wie alle möglichen unscheinbaren und hässlichen Dinge, wie Lumpen, Holzabfälle, Papierreste usw., in einen großen Bottich gebracht wurden. Der dort hergestellte Brei durchlief dann verschiedene Prozesse, und zwar, menschlich-töricht gesprochen, schmerzliche Prozesse. Er wurde gekocht und gepresst, durch Hitze und Säuren bearbeitet, durchlief Trommeln und Walzen und musste sich, im Bild gesprochen, viel gefallen lassen.

Was wurde dieser schmutzige Brei am Ende? Reines, schönes Papier, glatt und brauchbar, das das Auge erfreute und zu den verschiedensten Zwecken gebraucht werden konnte.

Diese Vorgänge wurden mir damals zum Sinnbild und Gleichnis. Wenn schon die Technik des Menschen aus hässlichen, wertlosen Lumpen schönes, brauchbares Papier zu bereiten vermag, wie viel mehr kann der allmächtige Gott der Treue und der Liebe aus Seiner scheinbar missratenen, schuldverhafteten Schöpfung etwas unbeschreiblich Herrliches und Wunderbares gestalten! Und wenn Hitze und Druck schon bei irdischen

Stoffen derart reinigend und schöpferisch wirken, dass etwas fleckenlos Neues entsteht - wie viel mehr kann und wird der allweise Vater der Geister durch jegliches Leid und alle Not in jeder Beziehung wichtige Zurechtbringungs- und Vollendungsdienste ausführen lassen!

Betrachten wir in dieser Hinsicht das Typvolk Gottes, Israel! Wie oft lesen wir davon, dass Israel abtrünnig und widerspenstig ist wie keine andre Nation der Erde, dass es voll Gräuel ist und mehr gesündigt hat als selbst Sodom und Gomorra!

Und dennoch wird Jehovah zu Seiner Zeit auch mit Israel zu Seinem herrlichen Liebesziel kommen. Wie das geschieht, das lesen wir u. a. in Sach. 13, 9: "Ich werde den dritten Teil (Israels) ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Es wird meinen Namen anrufen, und Ich werde ihm antworten; Ich werde sagen: Es ist mein Volk. Und es wird sagen: Jehovah ist mein Gott."

Das Feuer des Gerichts und die Leiden der Läuterung werden dereinst Gottes Gnadenabsichten ausführen. Selbst die Glut Seines Zorns wird die Friedensgedanken Seines Herzens zustande bringen, wie wir in Jer. 30, 24 und 29, 11 lesen.

Läuterndes Leid! Es ist das Scheidewasser zwischen köstlichem Edelmetall und wertloser Schlacke, das sich auch in unserm Leben, für jeden anders, auswirkt. So schmerzlich uns jetzt auch die Reinigungs- und Läuterungsprozesse, in denen wir stehen, scheinen mögen, einst wird die Zeit kommen, da wir Gott dafür anbeten und preisen.

4. Bewahrungsleiden

Während die Läuterungsleiden gleich einer Feile den Rost der Sünde und gleich einem Feuer die Schlacken der Torheit entfernen und verzehren, hält uns das Bewahrungsleid im Zustand fortgesetzter Reinigung und beschützt uns davor, in die Trägheit des Fleisches, in den Dienst des eigenen Ich oder in Selbstüberhebung zu verfallen.

Das beste Beispiel dafür bietet uns 2. Kor. 12. Dort spricht Paulus von Gesichten und Offenbarungen des Herrn, von seinem Entrücktwerden in den dritten Himmel und von den unaussprechlichen Worten, die er dort hörte (Vers 1-4).

Wie kam es nun, dass ein Mensch, dem so unerhört Großes und Gewaltiges anvertraut war, den Faustschlägen eines Satansengels ausgesetzt wurde? Welchen Zweck hatte dieses schmerzliche Leiden, um dessen Aufhören der Apostel dreimal flehte? (Vers 8).

Das doppelte "auf dass" in Vers 7 gibt uns die Antwort: "Auf dass ich mich nicht durch die Überschwänglichkeit der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, auf dass er mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe." Die Überschwänglichkeit (Übermaß oder Überfülle) der ihm zuteil gewordenen Offenbarungen schloss selbst bei einem Paulus die Gefahr der Überhebung in sich. Um aber den Apostel als gebräuchliches Werkzeug im Zustand der Demut zu erhalten und zu bewahren, wurden ihm diese Leiden zuteil.

Weil nun, menschlich gesprochen, diese Schwachheit ihn befähigte, ein brauchbares, wohlgefälliges Gefäß Gottes zu sein und zu bleiben, darum rühmte sich der Apostel seiner Schwachheiten (Vers 9), ja er hatte sogar Wohlgefallen daran (Vers 10).

Wie viel Nöte, Spannungen und Ängste in unserm Berufs- und Familienleben, in Volk und Gemeinde mögen wohl Bewahrungsleiden sein, die uns einen großen und wertvollen Dienst tun?

Selbst Paulus versuchte zunächst, die Krankheit "hinwegzubeten"; als er aber den Blick dafür geöffnet bekam, wozu sie diente, nahm er eine ganz andre Stellung zu seinem Leiden ein.

Wollen wir nicht davon lernen?

Längst nicht alles Leiden ist Strafe für begangene Sünde, ist notwendig zu unsrer Rettung oder dient zur Läuterung von verborgener Schuld und Fehle. Es gibt auch Bewahrungsleiden, die unbedingt nötig sind und ohne die wir in Fleischesfreiheit oder geistlichen Hochmut verfielen.

5. Erziehungsleiden

Läuterung entfernt das, was nichts taugt; Bewahrung erhält und sichert einen erreichten Zustand; Erziehung aber führt weiter und teilt das mit, was noch mangelt.

Während also das Läuterungsleiden nur etwas nimmt, d.h. einen negativen Dienst verrichtet, reicht das Erziehungsleiden etwas dar: es hat eine positive Aufgabe.

Dieses positive Ziel ist nichts Geringeres als ein Teilhaftigwerden der Heiligkeit Gottes, wie wir in Hebr. 12, 9.10 lesen: "Zudem hatten wir auch unsre Väter nach dem Fleisch zu Züchtigem und scheuten sie; sollen wir nicht vielmehr dem Vater der Geister unterworfen sein und leben? Denn jene freilich züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, Er aber zum Nutzen, damit wir Seiner Heiligkeit teilhaftig werden."

Nicht Hass und Rachegefühle sind Grund und Ursache dafür; dass Gott züchtigt, sondern nichts anderes als Liebe. Denn in Hebr. 12, 6 lesen wir nicht, dass der Herr den züchtigt, den Er hasst oder strafen will, sondern den Er liebt. Und nach Titus 2, 11.12 ist es nicht der Zorn, sondern die Gnade Gottes, die uns züchtigt (erzieht oder unterrichtet), auf dass wir besonnen, gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Äon.

Dieser besonnene, gerechte und gottselige Wandel beruht auf einem Doppelten: auf einer Verleugnung und einer Erwartung.

1. Wir verleugnen die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste;

2. Wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unsers großen Gottes und Retters.

Was heißt verleugnen? Das sehen wir am besten an der Verleugnung des Petrus. Der sagte im Hof des Hohenpriesters zu der ihn nach Jesus fragenden Magd: "Ich kenne diesen Menschen nicht" (Matth. 26, 69-74).

Er wollte damit sagen, dass er mit Jesus nichts zu schaffen habe, in keinerlei Beziehung zu Ihm stehe.

Die gleiche Stellung des Verleugnens, die Petrus dem Herrn gegenüber durch Ungehorsam einnahm, sollen und können wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten dieses Äons gegenüber durch Glaubensgehorsam innehaben. Wir haben mit den Grundsätzen der gegenwärtigen bösen Weltzeit nichts zu tun, weil wir ja nach dem Willen unsers Gottes und Vaters aus ihr herausgenommen sind (Gal. 1, 4).

Zu der Verleugnung kommt ein Positives: die Erwartung.

Unsre Erwartung geht nicht in erster Linie wie diejenige Israels auf Sachen und Dinge, auf Segnungen und Gaben, sondern auf den Herrn selbst. Denn wir stehen als Leib der Christus in der engsten und innigsten Beziehung, die es überhaupt gibt: in der liebesmäßigen, persönlichen Einheit mit Christus als unserm Haupt, dessen Glieder wir sein dürfen.

Wie erwarten wir den Herrn? Nicht als den furchtbaren Rächer und Richter, wie wir es in Psalm 96,13; 98,9 und Offb. 6,10 finden, sondern als Retter, "der unsern Leib der Niedrigkeit umgestaltet wird bis zur Gleichförmigkeit mit Seinem Leib der Herrlichkeit, entsprechend der wirksamen Kraft, mit der Er vermag, auch das All sich zu unterwerfen" (oder gehorsam zu machen) (Phil. 3, 21).

Wohl uns, dass die mancherlei Schwierigkeiten und Nöte unsers Lebens von unserm Vater gesandt sind, um uns zu erziehen! Seine Liebe und Treue bringt uns durch die verschiedenen Erziehungsleiden dazu, dass wir die gottlose Luft der Welt verleugnen, Seiner Heiligkeit teilhaftig werden und die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unsers Heilands erwarten.

6. Priesterleiden

Die Leiden, die wir bis jetzt betrachteten, stehen alle in Beziehung zu uns selbst. Sie haben es ausschließlich mit unserm Ich zu tun. Sie sind, um im Bild der Stiftshütte zu reden, rein vorhofsmäßig.

Auf höherer Stufe stehen die Priesterleiden.

Gleichwie der Priester aus dem **Vorhof** in das **Heiligtum** eintritt und nicht für sich selbst, sondern für die andern wirkt und dient, so sind Priesterleiden solche, die wir nicht um unsern-, sondern um anderer willen erdulden.

Eine ergreifende wahre Begebenheit möge uns zeigen, was Priesterleiden sind:

Ein Zeuge des Evangeliums erzählte, dass er öfter eine gläubige Witwe besuchte, die durch ein schmerzhaftes Leiden schon längere Zeit ans Krankenbett gefesselt war. Der Bruder fragte sich oft, weshalb die Frau so Schweres erdulden müsse. Sie war ein selten geheiligtes, ihrem Herrn dankbar ergebenes Gotteskind, das in der Schule der Leiden gereift war.

Wozu dienten aber nun die täglichen, ununterbrochenen Schmerzen? Eines Tages wurde es ihm mit einem Mal klar.

Er hatte wieder die Kranke besucht, mit ihr geredet und gebetet und war erquickt über ihre Glaubensstellung. Die Witwe hatte auch für ihre Schmerzen Gott gedankt und gepriesen, da Er, der allein weise Vater, wohl wisse, wozu sie gut und nötig seien. Als nun der Zeuge des Evangeliums die Treppe hinunterging, begegnete er dem Sohn der Kranken. Der junge, hübsche Mann war in einem Warenhaus beschäftigt, wo er durch seinen Beruf fortwährend mit jungen Mädchen umgehen musste und dadurch vielen Versuchungen ausgesetzt war.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, fragte der Diener Gottes den Sohn der Witwe, ob er ein reines, keusches Leben führe. Da sah der junge Mann den Fragenden groß an und fragte mit bebender Stimme. "Wie sollte ich am Fleisch sündigen, wenn ich täglich sehe, wie meine liebe Mutter am Fleisch leidet?"

Nun war dem Bruder klar, was die Schmerzen der leidenden Frau für einen Sinn und Zweck hatten: es waren Priesterleiden zur Bewahrung ihres Sohnes.

Vom Herrn lesen wir in Hebr. 2, 18 das köstliche Wort: "Worin Er selbst gelitten hat, als Er versucht wurde, vermag Er denen zu helfen, die versucht werden." Christus wurde versucht und litt nicht um Seinetwillen, sondern um unsertwillen. Seine Versuchungen und Leiden waren priesterlicher Natur. Denn nun kann Er uns verstehen, die wir hier unten im Fleisch allen möglichen Versuchungen und Leiden ausgesetzt sind, und vermag uns darin zu helfen.

Denken wir uns, ein Königssohn habe den väterlichen Palast verlassen und verrichte die entehrenste, schmutzigste, anstrengendste Arbeit, um die Notlage der Ärmsten seines Volkes völlig zu begreifen. - Christus tat mehr. Er gab die Gemeinschaft des Vaters preis und nahm nicht nur alle Schuld der Schöpfung auf sich, sondern ließ sich selber zur Sünde machen (2. Kor. 5, 21).

Und alle diese für uns unbegreiflichen Gerichtstiefen durchlitt Er nicht um Seinet-, sondern um unsertwillen. Priesterleiden!

"Leiden für euch" nennt Paulus das, was er erduldet. Diese Leiden sind eine Ergänzung der Drangsale des Christus für Seinen Leib und erfüllen den Apostel mit Freude (Kol. 1, 24). Das ist wahre Priestergesinnung, die sich freut, andern durch Leiden dienen zu dürfen.

Zu allen seinen Nöten durfte Paulus reichen und tiefen Trost erfahren. Diesen Trost empfing er aber nicht etwa in erster Linie deshalb, damit er selbst getröstet war, nein, er wurde ihm zu dem Zweck zuteil, dass er andre trösten könnte, die in allerlei Drangsal sind.

Wir lernen den Richter verstehen, wenn er fragt:

"Leiden, wer ist deiner wert?"

Hier nennt man dich eine Bürde, Droben bist du eine Würde, Die nicht jedem widerfährt."

7. Verherrlichungsleiden

So groß und gewaltig auch das Priesterleiden, das man für andre Geschöpfe erduldet, sein mag, es gibt ein Leiden, das auch darüber hinausgeht.

Denn innerhalb des Heiligtums befand sich das Allerheiligste. Während im Heiligtum den Menschen gedient wurde, also die Bedürfnisse des Geschöpfes befriedigt wurden, war das Innerste der Stiftshütte der Ort der Anbetung. Dort wurde nicht wie im **Vorhof** die Schuldtilgung für das Ich vorgenommen; dort wurde auch nicht wie im **Heiligtum** dem Du der Brüder gedient. Im **Allerheiligsten** handelte es sich um die Anbetung des großen, herrlichen "Er"!

So bewirken auch die Verherrlichungsleiden nicht die Rettung des Ich und sind ebenso wenig da für den

Dienst an andern; sie gereichen zum Lob und zur Ehre Gottes.

Das ist die letzte und höchste Stufe der Leiden, dass ein Geschöpf um seines Schöpfers willen, um der Verherrlichung Gottes willen in Not und Drangsal kommt.

Betrachten wir zum Beleg einige Schriftzusammenhänge!

Während wir in Kol. 1, 24 von den "Leiden für euch" lesen, ist in Phil. 1, 29 die Rede von den "Leiden für Ihn". Und diese Leiden um Christi willen werden im selben Vers ein Geschenk genannt. Ein Doppeltes ist den Philippnern "geschenkt" worden:

1. an Christus zu glauben;
2. für Christus zu leiden.

Wissen auch wir etwas von diesem Doppelgeschenk Gottes? Erweisen wir uns dessen würdig und sind wir dafür dankbar? Oder stehen wir auch noch auf dem Standpunkt der Jünger, dass Leiden nur Strafe sein kann und etwas Verabscheuungswürdiges ist?

Warum litt Hiob? Nennt ihn nicht Gott selber "vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend"? (Hiob 1, 8; 2, 3). Der Dulder aus Uz litt weder um seinen noch um seiner Freunde willen. Sein Ausarren im Leid war nichts Geringeres als eine Rechtfertigung Gottes und ein Zunichtemachen des Feindes!

Die Fürsten dieses Äons, Satan und seine Helfershelfer, müssen ja nach 1. Kor. 2, 6 zunichte werden. Diese Majestäten werden in ihrer Weisheit dadurch zunichte (Hes. 28, 17), dass sie die leidende und dennoch im Leib lobende und anbetende Gemeinde anschauen und so die buntfarbige Weisheit Gottes kennen lernen (Eph. 3, 10). Jetzt, d. h. während unsers Niedrigkeitslebens im Fleisch, dienen wir nicht der Welt und erretten trotz aller Anstrengung nicht die Nationen, die ihren Zerbruchsweg gehen müssen, sondern wir sind Anschauungsgegenstand jener Mächte und Gewalten in den Lufthimmeln, gegen die unser eigentlicher Kampf ist (Eph. 6, 12). Unser wichtigster Dienst besteht jetzt im Schweigen, Leiden und Anbeten. Nicht durch Gewalt und Macht, sondern durch das Lob der Geringen und Kleinen wird der Feind und der Rachgierige zum Schweigen gebracht (Ps. 8, 2).

Aber nicht nur das Leiden einzelner Geschöpfe oder Heilskörperschaften dient im tiefsten Grund Gott - auch die "Knechtschaft des Verderbnisses" der ganzen Schöpfung geschah um Gottes willen (Röm. 8, 28.29). Das ist eine gar gewaltige Wahrheit.

Doch eins dürfen wir dabei nicht vergessen: In allem Leid Seiner Kreatur leidet Gott selber mit. Er schaut nicht teilnahmslos und unberührt den Qualen Seiner Geschöpfe zu. Nein, Sein Gottes- und Vaterherz ist bewegt und erregt. So lesen wir schon in 1. Mose 6, 6 von Gott: "... und es schmerzte Ihn in Sein Herz hinein." Und in Hosea 11, 8b steht von Jehovah geschrieben: "Mein Herz hat sich in mir umgewendet; erregt sind alle meine Erbarmungen."

Obwohl Israel Gott verunehrt hat, kann Er es nicht ohne weiteres verstoßen, sondern hängt mit solcher Liebe an Seinem Volk, dass Er Seine Seele mit Gewalt von ihm losreißen muss (Hes. 23, 18).

Der Gott der Liebe, der voll innigen Mitgefühls in aller Bedrängnis der Seinen selber bedrängt ist (es. 63, 9), steht in der größten Leidensspannung, die nur die Glaubensgewissheit, dass Er einmal Seine herrlichen Vorsätze und Liebesratschlüsse restlos durchführt, erträgt. Darum lesen wir so manchmal vom Glauben und vom Ausarren Gottes. Im Blick auf die vor Ihm liegende Freude erduldet Christus das Kreuz (Hebr. 12, 2). Und weil Gott sich der Erreichung Seines letzten Zieles, alles in allen zu sein, völlig gewiss ist, führt Er Seine Schöpfung und damit sich selber durch so mancherlei Lieder und Finsternis. Aber das Ende, das einmal viel herrlicher sein wird, als der Anfang war, wird die scheinbaren Irrwege und Umwege durch Not und Elend rechtfertigen, so dass dereinst das ganze verklärte All in das anbetende Bekenntnis des Apostels der Geheimnisse Gottes einstimmen wird: "Das schnell vorübergehende Leichte unsrer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwängliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit" (2. Kor. 4, 17).